



**Liebe Leser!**

*Wir möchten diesmal eine Ausnahme machen: Auf der Titelseite finden Sie ein Farbbild; sonst haben wir uns ja auf schwarz-weiße Bilder beschränkt.*

*Vielen Älteren ist dieses Bild vom Beginn der hl. Messe noch vertraut. Die „alte“ Messe läßt nicht den geringsten Zweifel: Sie ist sehr viel mehr als eine religiöse Versammlung mit einem Vorsitzenden (Vorsteher), mehr als ein Gedächtnis oder eine Mahlfeier. Sie ist dem **Wesen nach ein Opfer, die sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu.** ER wird gegenwärtig durch die Wandlungsworte des Priesters („Einsetzungsbericht“? - das besagt zu wenig und ist eine typisch modernistische Phrase). Der Priester handelt in der Person Christi, Christus ist bei jeder Messe der eigentliche Opferpriester.*

*Diese überlieferte hl. Messe hat sich seit der Zeit der Apostel allmählich entfaltet, ist **unter dem Schutz des Hl. Geistes allmählich gewachsen, ohne jeden Bruch der Überlieferung. Diese Messe ist untrennbar verbunden mit dem überlieferten, unverfälschten katholischen Glauben**, mit dem Glauben an Jesus Christus als Gottes Sohn, geboren aus dem Vater vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott. Diese Messe zu zerstören, heißt letztlich auch, den Glauben an Jesus Christus als Sohn Gottes - und auch den Glauben an die katholische Kirche zu zerstören. Eine Änderung der Messe durch eine Kommission, zusammen mit häretischen Theologen - das war in der Kirche wahrlich bisher undenkbar.*

*Liebe Freunde! Der hl. Athanasius, unser großer Schutzherr, lebte vor mehr als 1600 Jahren. Was er erlebte, war der Verwirrung der Kirche unserer Zeit nicht unähnlich. Der hl. Athanasius hat gekämpft und gelitten und hat so den Glauben bewahrt. Er hat uns ein Beispiel gegeben, und wir vertrauen auf seine Fürbitte.*

### Inhaltsverzeichnis

|          |   |
|----------|---|
| Seite 2  | Brief einer 19jährigen Theologiestudentin |
| Seite 3  | Meilensteine im Leben der Kirche          |
| Seite 4  | Jesus der Sohn Gottes                     |
| Seite 8  | Der hl. Athanasius und seine Zeit         |
| Seite 11 | Glauben alle an denselben Gott?           |
| Seite 12 | Kard. Brandmüller spricht von Häresie     |
| Seite 13 | Die Hoffnung                              |
| Seite 14 | Berichte, Buchempfehlungen                |



### Zum Altare Gottes will ich treten ....

Durch viele Jahrhunderte hindurch begann der Priester die hl. Messe mit den Worten:

**In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Introibo ad altare Dei.**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Zum Altare Gottes will ich treten.

Die Ministranten antworteten:

**Ad Deum, qui laetificat iuventutem meam.**

Zu Gott, der meiner Jugend Freude ist.

Das Stufengebet hatte begonnen und es folgte der wunderbare, uralte Psalm „Judica“ sowie das Schulbekenntnis.

**Impressum:** Nachrichten aus Kirche und Welt  
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber  
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, Kreuzberg  
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55  
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320  
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

Über viele Jahrhunderte hinweg, durch viele Generationen und über alle Ländergrenzen hinweg, in allen Nationen und Völkern - **es war dieselbe hl. Messe.** Der Katholik war überall zu Hause und auch dem alten Menschen wurde die hl. Messe seiner Jugend nicht genommen. **Nicht nur die liturgische Einheit war selbstverständlich, sondern auch die theologische,** die Einheit im Glauben. Gremien, die diskutieren, den Pfarrer und die übrigen Gläubigen kommandieren und den Glauben modernisieren, waren unbekannt.

„*Ad Deum, qui laetificat iuventutem meam; zu Gott, der meiner Jugend Freude ist*“ beteten ungezählte Scharen von Ministranten aller Nationen und Generationen und sie behielten die Worte im Gedächtnis bis in ihr hohes Alter. So haben wir es doch im Leben hundertfach erfahren: **Alle wahre Freude kommt von Gott, ohne Gott gibt es keine wahre Freude und wer Gott nicht verliert, bleibt jung, auch wenn er alt geworden ist.** Mehr noch. Sogar das Leid kann zur Quelle von Freude werden, wenn es aus Liebe zu Gott bejaht wird. Eine alte Klosterfrau, die nach Jahrzehnten wieder eine „alte“ Messe besuchen konnte, hörte ich sagen: „Was hat man uns doch alles genommen!“

Wie ist das mit der „alten“ Messe? Ist sie dem Menschen heute noch zumutbar? Vor allem der Jugend? Eigenartig: **Die zeitlose Messe, die Messe der frühen Kirche vermag besonders junge Menschen anzuziehen.** Altritueller Priesterseminare haben im Verhältnis bedeutend mehr Nachwuchs. \* Lesen Sie den anschließenden Bericht eines jungen Mädchens. Allerdings wird diese Gnade nicht jedem bei der ersten Begegnung mit der überlieferten Liturgie geschenkt. Zu groß ist der Unterschied zur heutigen liturgischen Praxis. Diese neue Theologie von der Messe und auch von der Kirche ist offensichtlich eine andere und auch die Art des Betens ist eine andere. Bei der alten Messe ist Christus der eigentliche Opferpriester, der Priester handelt „in persona Christi“, er ist an die liturgischen Formen streng gebunden. Der Laie ist hingegen sehr frei, wie er die hl. Messe mitfeiert: In freiem inneren Gebet, betrachtend, mit oder ohne Meßbuch. Bei der neuen Messe hingegen ist der einzelne der Willkür des Priesters bzw. der Meßgestaltung stark ausgeliefert; eigenes Beten ist schwierig. Mein Vater sagte einmal: Jetzt reden sie die ganze Zeit, jetzt ist es wie bei den Protestanten.

Der jähe Sprung von der heutigen liturgischen Praxis zu einer „alten“ Messe kann manchmal schwierig sein. Doch es ist oft wie beim Bergsteigen. Erst nach einem mühevollen Anstieg wird der Überblick, der Einblick, das Erkennen der Zusammenhänge möglich.

Liebe Freunde! **Ein Baum hat nur dann Zukunft, wenn er mit seinen Wurzeln verbunden bleibt.** Das gilt für den einzelnen Menschen, das gilt für Völker und das gilt auch für die Kirche. Die Kirche ist das Herz der Gesellschaft, **die Messe jedoch ist das Herz der Kirche.** Hier entscheidet sich unsere Zukunft und das Schicksal des einzelnen. Unser ganzer geistiger und kultureller Reichtum wurzelt in der überlieferten, in der unter dem Schutz des hl. Geistes entfalteteten und gewachsenen heiligen Messe.

Ich möchte Sie ermuntern: Nehmen Sie jede mögliche Gelegenheit wahr, diesem unvergänglichen und unermesslichen Schatz der Kirche, der Messe aller Zeiten,

der Messe der Heiligen, der frühen Kirche, der Zeit der Apostel, wieder zu begegnen.

**Wenn irgend möglich machen Sie Exerzitien im Rahmen dieser Messe.**

Introibo ad altare Dei. Zum Altare Gottes will ich treten, zu Gott, der meiner Jugend Freude ist. *F. Bentz*

Gestatten Sie mir eine Nachbemerkung.

Wir alle, die ganze hl. Kirche schuldet einem Mann tiefsten Dank: **Erzbischof Marcel Lefebvre** hat, menschlich gesprochen, die überlieferte hl. Messe und den damit verbundenen Glauben gerettet. Papst Benedikt sprach in kleinem Kreis einmal von einem großen Mann der Kirche. Lesen Sie die unglaubliche Lebensgeschichte des hl. Athanasius - und Sie werden verstehen.

\* *Beachten Sie bitte auch den Film über den Weg eines jungen Priesters unter <https://youtu.be/P2eos9nlv4g> Siehe Seite 14*

\*\*\*

## Brief einer 19jährigen Theologiestudentin

Wie ich erstmals eine Messe im tridentinischen Ritus erlebt habe:

Das Erste, was ich empfand, als ich die Seminaristen, Meßdiener und den Priester in die Kirche einziehen sah, war, daß ich mich wie in einer ganz anderen Welt fühlte. Noch nie zuvor hatte ich bei Geistlichen wie bei Laien solch eine Ehrfurcht und Würde in ihrem Verhalten vor dem allerheiligsten Altarsakrament gesehen, wie ich es im levitierten Hochamt bei der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Zaitzkofen erleben durfte.

Schon seit einiger Zeit fällt mir immer wieder auf, dass katholische Christen sich in ihren Gotteshäusern benehmen, als sei es ein gewöhnlicher Raum ohne besondere Bedeutung, außer, dass die Stille eventuell zum Beten einlade. Auch die Messen bekommen einen dementsprechenden Wert und Charakter. Aber anstatt dass unsere Geistlichen die Initiative ergriffen und Jesus selbst gerettet hätten, versuchen viele, die Messen - insofern sie überhaupt noch so genannt werden - möglichst „menschenfreundlich“ zu gestalten. Dieser Versuch ist jedoch wie zum Scheitern verurteilt, da die Menschen heutzutage außerhalb der Kirche sowieso viel besseren Zeitvertreib haben und dazu keinen Priester benötigen. Währenddessen aber wird Gott unbeachtet immer mehr aus dem Horizont der (mehr oder weniger) Gläubigen entfernt.

**Daher habe ich diese Messe im tridentinischen Ritus als die Form empfunden, die ich in meinem Innern schon lange gesucht habe,** aber in den modernen Messen nie in dieser Weise finden konnte. Hier aber wurde mir klar, dass es für eine Messe nicht ausreicht und ihrem eigentlichen Sinn gar nicht entspricht, eine fröhliche Mahlgemeinschaft zu sein und dafür den Opfercharakter - ihren ursprünglichen Sinn - zu entwerfen und zu mißachten.

Nicht nur die Meßordnung, sondern vor allem die daraus entstehende Atmosphäre ließen mich spüren: Hier geht es nicht um ein Erleben meinerseits oder um Formalitäten; sondern **es geht darum, Gott als den einzigen Herrn und König anzubeten und IHM mit dem ganzen Leben zu dienen.** An diesem Ort habe ich eine leise



Ahnung davon bekommen, wie unendlich groß Gott doch sein muß und dass ER uns zu einem heiligen Leben ruft; aber gleichzeitig mußte ich daran denken, wie oft ER bei uns in Grund und Boden anthropologisiert wird. Außerdem konnte mir diese traditionelle Form wieder Orientierung geben, wie man sich angemessen in einem Gotteshaus während der heiligen Messe zu verhalten hat.

Vor allem aber ist mir bewusst geworden, welche entscheidende Stellung und Funktion der Priester hat: als Stellvertreter Christi ist er die wichtigste Person in der Messe. Erst unter diesem Aspekt wird verständlich, warum nur Priester und Meßdiener den Altarraum - den Raum des Heiligen - betreten dürfen und nicht Gemeindereferenten, Lektoren im Laienstand. **Nur der Priester kann die Gnade der Gegenwart Jesu im Meßopfer bewirken!** Nur er darf demzufolge auch den heiligen Leib des Herrn austeilen. Es ist für mich jedesmal eine schmerzliche Erfahrung, sehen zu müssen, dass einige Priester sich zur Ruhe setzen und die Hostien durch die Laien austeilen lassen. So weiß das Volk oft schon gar nicht mehr, WAS es überhaupt empfängt ... womöglich ein Stück Brot als Symbol für das Letzte Abendmahl.

**Wenn die äußeren Formen der Anbetung wegfallen, werden die Menschen auch nicht mehr nach den inneren Wahrheiten fragen.** Es ist meiner Meinung nach dringend notwendig, sich vor dem Heiligen auch DEM-entsprechend zu verhalten!

Ich glaube, nur wenn sich der Priester voll Vertrauen und Ehrfurcht Gott zuwendet (und nicht nur den Menschen), ist auch das Volk imstande, an Gott zu glauben und sich ihm hinzugeben. So wie ich es erfahren habe, kann der Priester nur nach dem traditionellen Ritus echter Priester sein und als solcher von den Menschen erkannt werden.

X.Y., Theologiestudentin

*Aus der Farbbroschüre „Warum die überlieferte Form der hl. Messe?“ - Siehe auch Seite 16*

\*\*\*

## Meilenstein im Leben der Kirche?

Laut KNA hat Papst Franziskus am vergangenen Sonntag aus Anlass des **50. Jahrestages der ersten päpstlichen Messe in der Volkssprache die Liturgie in der Titelnkirche von Kardinal Kasper Ognissanti** im Südwesten von Rom gefeiert. In der Tat hatte Papst Paul VI. am 7. März 1965 genau in dieser Kirche zum ersten Mal den Gottesdienst auf Italienisch zelebriert.

Bei dieser Gelegenheit pries Papst Franziskus die Volkssprache als eine „große spirituelle Hilfe“; sie belebe die Verbindung der Menschen zu Gott neu. Die Liturgiereform nach dem II. Vatikanischen Konzil sei ein Meilenstein der Kirche. Eine authentische Liturgie sei vor allem eine Quelle des Lebens und des Lichtes für unseren Glaubensweg.

Inmitten des Zusammenbruches des Gottesdienstes und des Glaubenslebens überhaupt reibt sich der wache Katholik ob solcher Behauptungen die Augen und fragt sich, ob er träume. Dann aber muss er zugeben, dass er bei wachem Bewusstsein ist und

angesichts erdrückender Tatsachen die Worte des Obersten Hirten eher von **Wunschdenken und Schönreden, auf jeden Fall von Realitätsverlust** zeugen. Machen wir diese unsere Behauptung erstens qualitativ und zweitens quantitativ fest:

### 1. Qualitativ

Schon 1969 schrieben die **Kardinäle Ottaviani und Bacci** in ihrem Vorwort zu der **kurzen kritischen Untersuchung des neuen „Ordo Missae“**, dieser stelle „mit seinen neuen, verschieden interpretierbaren Elementen, die damit indirekt oder ausdrücklich deutlich werden, sowohl im Ganzen wie auch in den Einzelheiten ein auffallendes **Abrücken von der katholischen Theologie der hl. Messe** dar; wie sie in der 22. Sitzung des Konzils von Trient formuliert wurde.“ Wir haben es also mit einem Bruch und nicht mit einer Erneuerung zu tun.

- a. Die Liturgie ist wesentlich theozentrisch, das Opfer der hl. Messe ein Opfer des Lobes, der Danksagung, der Sühne und der Bitte. Sie hat auch belehrenden Charakter, aber eben erst an zweiter Stelle. Man kann in der neuen Liturgie, welche die Belehrung an die erste Stelle setzt, die **Mitarbeit von sechs protestantischen Pastoren** in ihrer Erarbeitung nicht verkennen.
- b. In der neuen Liturgie wird die **anthropozentrische Wende** (Mensch im Mittelpunkt) eingeleitet, die schleichende Abwendung von Gott und die sinnfällige Hinwendung zum Menschen, charakteristisch dargestellt im **Volkssaltar**, von dem **Papst Pius XII.** in der **Enzyklika Mediator Dei** vom 20. November 1947 noch sagt, es weiche vom rechten Wege ab, „*wer dem Altar die alte Form der Mensa, des Tisches, wiedergeben wollte*“.
- c. In derselben Enzyklika sagte **Papst Pius XII.** zur Volkssprache in der Liturgie folgendes: „*Ganz zu verurteilen ist aber das vermessene Unterfangen jener, die mit Absicht neue liturgische Bräuche einführen (...). Dass dies vorkommt, geliebte Söhne und ehrwürdige Brüder; und zwar nicht nur in unbedeutenden Dingen, sondern auch in solchen von sehr großer Tragweite, haben Wir nicht ohne bitteren Schmerz erfahren. Es gibt tatsächlich Leute, die bei der Darbringung des hochheiligen eucharistischen Opfers sich der Volkssprache bedienen.*“ Er bezeichnet dann die **lateinische Sprache als „ein allen erkennbares und schönes Zeichen der Einheit und eine mächtige Schutzwehr gegen jegliche Verderbnis der wahren Lehre.“** Dazu haben alle Völker zu allen Zeiten sich im Kult einer besonderen Kultsprache bedient, um im Gottesdienst aus dem profanen Bereich und dem Alltagsgeschehen herauszutreten.
- d. **Kardinal Ratzinger**, der spätere Papst Benedikt XVI., schrieb in der Gedenkschrift für Klaus Gamber 1989 die bedenkenswerten Worte: „*An die Stelle der gewordenen Liturgie hat man [nach dem Konzil] die gemachte Liturgie gesetzt. Man ist aus dem lebendigen Prozess des Wachstums und Werdens heraus umgestiegen in das Machen. Man wollte nicht mehr das organische Werden und Reifen des durch die Jahrhunderte hin Lebendigen fortführen, sondern setzte an dessen Stelle – nach dem Muster technischer*

*Produktion – das Machen, das platte Produkt des Augenblicks.“*

- e. Tatsächlich hat die Liturgie nach dem II. Vatikanischen Konzil und insbesondere mit dem **Novus Ordo Missae ihren sakralen Charakter weitgehend verloren. Der Begriff des Opfers musste dem Gedanken eines brüderlichen Mahles** weichen, die herrlichen alten Opferungsgebete wurden durch einen jüdischen Tischsegen ersetzt. Damit verlor die Liturgie ihren prägenden Charakter für ein christliches und gottgeweihtes Leben, das immer auch ein Opfergang ist. Charakteristisch für diese Entsakralisierung und Profanierung, für den Verlust des Geistes der Anbetung sind die stehende Kommunion und die Handkommunion.
- f. Zu all diesen Übeln gesellen sich noch **unzählige Missbräuche und Auswüchse** wie etwa die Faschingsmessen oder Jugendmessen mit Chips und Coca Cola. Damit hat sich das Glaubensleben beim christlichen Volk immer mehr verdünnt, denn es gilt nun einmal der alte gewichtige Spruch: **Das Gesetz des Betens ist das Gesetz des Glaubens.**

## 2. Quantitativ

Wundert man sich deshalb, wenn der **Gottesdienstbesuch** nach dem II. Vatikanischen Konzil rasant abgenommen hat? Dazu einige Zahlen: Zur Konzilszeit praktizierten in Deutschland noch 50 % der Katholiken; heute sind es noch 10 %. 1970 gab es in Deutschland 26.089 **Priester**, heute sind es noch ca. 14.000. 1970 gab es in Deutschland pro Jahr 320 **Priesterweihen**, heute sind es knapp 100. 1970 lebten und wirkten hier in Deutschland 82.166 **Ordensschwwestern**; 1998 waren es noch 41.257; im Jahre 2011 nur noch 20.202. Das gleiche gilt für die **Ordensbrüder**: 1970 waren es 4.363; im Jahre 2011 waren es noch 1.207. 1970 zählte man in Deutschland 2.630 **Seminaristen**, heute sind es noch 650. 1970 gaben sich 165.924 Paare vor dem katholischen Geistlichen das **Jawort fürs Leben**; 1998 waren es noch 81.416; heute sind es noch ungefähr 44.000.

Was ist also aus der *großen spirituellen Hilfe* geworden? Die Liturgiereform ist in der Tat ein **Meilenstein im Leben der Kirche**, aber nicht für die Erneuerung des Glaubenslebens, sondern der **Schwindsucht und des Konkurses**. Fügen wir noch an, dass die Liturgiereform nicht unschuldig ist am **Verlust des Geheimnisses der *Catolica*, der Kirche als dem mystischen Leib Christi**. Sie hat die Bewegung hin zu Nationalkirchen mit Loslösung von Rom begünstigt.

### Schlussfolgerung:

Die Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern, heute dringender notwendig denn je, kann nur aus einem tiefen Glaubensleben heraus erfolgen, das aus den Quellen der Heiligkeit der überlieferten Liturgie schöpft und sich nährt.

P.F.

\*\*\*

## Jesus der Sohn Gottes

*Aus der Farbbroschüre „Ist Jesus Christus der Sohn Gottes? Siehe Seite 16.*

### 1. Christus der Menschensohn

Im Buche Daniel (Dan 7,13) wird vom Messias gesprochen als von einem, der aussieht „**wie ein Menschensohn**“.

Mehr als 80mal nimmt Jesus den Titel „**Menschensohn** – Messias“ für sich in Anspruch. Immer wieder betont Jesus seine Sendung: „Ich muss die Frohe Botschaft vom Reiche Gottes verkünden, dazu bin ich gesandt“ (Lk 4,43).

„**Gott selbst wird kommen, euch zu erlösen.**“ (Jes 35,4)  
 „**Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. ... Dir will ich die Völker zum Erbe geben und zum Besitz der Erde Grenzen.**“ (Ps 2,7)

„**Seht das Lamm Gottes!**“ (Joh 1,29), so bezeichnet Johannes der Täufer Jesus, den Messias.

### 2. Jesus Christus nennt sich den wesensgleichen Sohn Gottes.

Hier ist „Sohn“ nicht in einem allgemeinen Sinn gemeint - etwa als Liebling oder Gesandter Gottes - oder Sohn, wie wir alle Kinder Gottes sind, sondern Sohn in einem sehr genauen und ihm allein zukommenden Sinn. Auch die Juden haben klar die Tragweite seiner Worte verstanden: Jesus widerspricht dem nicht. Er ist wirklich „**der Sohn, der einzige, der geliebte**“ (Mk 12,1ff).

Er unterscheidet auch zwischen seiner Stellung als Sohn und der Weise, wie etwa die Jünger „Söhne“ sind: „**Mein Vater**“ und „**euer Vater**“ (Mt 7,11 u. 21).

„**Ihr seid von unten her, ich bin von oben. Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.**“ (Joh 8,23)

Er schreibt sich göttliche Erkenntnis zu:  
 „**Niemand kennt den Sohn als der Vater, und den Vater kennt niemand als der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.**“ (Mt 11,27)

Er nimmt göttliches Sein für sich in Anspruch:  
 „**Ehe Abraham ward, bin ich.**“ (Joh 8,58)

Er bittet den Vater:  
 „**Verherrliche mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt entstand.**“ (Joh 17,5)

Ja, im Letzten sind Vater und Sohn wesensgleich:  
 „**Ich und der Vater sind eins.**“ (Joh 10,30) „**Wer mich sieht, der sieht den Vater.**“ (Joh 14,9) „**Mein Vater wirkt bis zur Stunde, so wirke auch ich.**“ (Joh 5,17)

So beansprucht er göttliche Ehre:  
 „... **damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren!**“ (Joh 5,23) „**Mein Herr und mein Gott!**“ (Joh 20,28)

### 3. Jesus macht vom Glauben an sich das ewige Heil jedes Menschen abhängig.

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer nicht glaubt, wird nicht das Leben schauen, Gottes Zorn lastet vielmehr auf ihm.“ (Joh 3,36)

Der Glaube an Jesus ist die Bedingung für die Heilung:

„Dein Glaube hat dir geholfen.“ (Mt 9,22)

So wird auch, wer an ihn glaubt, das ewige Leben haben: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.“ (Joh 11,26)

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht glaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ (Joh 3,16)

Viele Selbstaussagen Jesu werden so deutlich:

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brote isst, wird ewig leben.“ (Joh 6,51)

„Ich bin das Licht der Welt.“ (Joh 8,12)

„Ich bin die Tür. Wer durch mich eingeht, wird gerettet werden.“ (Joh 10,9)

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6)

### 4. Seine Jünger glauben an seine Gottheit

Er fragt die Jünger in Caesarea Philippi:

„Für wen haltet ihr mich?“ Petrus: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Mt 16,17)

**Thomas:** „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28);

**Johannes:** „Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben!“ (1 Joh 5,20);

**Paulus:** „Christus, der da ist über allem, Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.“ (Röm 9,5)

„... zu harren auf die glorreiche Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes Christus Jesus.“ (Tit 2,13);

„Jesus Christus ist der Herr.“ (Phil 2,11) „Aber er, der in **Gottesgestalt** war, hielt die **Gottgleichheit** nicht wie einen Raub fest, sondern entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und wurde den Menschen gleich. Er erschien im Äußern als Mensch und erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tode. ... Im Namen Jesu soll sich jedes Knie beugen im Himmel und auf Erden und in der Unterwelt.“ (Phil 2,6)

### 5. Christus macht sich die Selbstaussage des ewigen Gottes im Alten Bund zu eigen.

Im Alten Bund offenbart sich Gott dem Moses mit dem Namen „**Ich bin**“ (**JHWE**). Dies ist der ehrwürdige, aus Scheu nicht ausgesprochene Name Gottes. Im Buch Deuteronomium wird der Name Gottes „**ICH BIN**“ verdeutlicht mit den Worten „**ANI HU**“:

„Jetzt sollt ihr sehen, **ICH**, nur **ICH BIN** (**ANI HU**) da; es gibt keinen Gott neben mir.“ (Deut 32,39).

Kein sterblicher Mensch darf dieses „**ICH BIN**“ - „**ANI HU**“ so auf sich beziehen, wie Gott der **HERR**.

„Ihr seid meine Zeugen - Spruch des Herrn - die ich erwählt habe, damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass **ICH es BIN**. Vor mir ist kein Gott erschaffen, und nach mir wird keiner sein. **ICH, ICH allein, BIN** (**ANI HU**) der Herr!“ (Is 43,10)

Jesus übernimmt diese Worte und bezieht sie auf sich: „Jetzt schon sage ich es euch ..., damit ihr glaubt, dass **ICH es BIN**“ (Joh 13,19). „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass **ICH es BIN**.“ (Joh 8,28)

„Wenn ihr nicht glaubt, dass **ICH es BIN**, so werdet ihr in euren Sünden sterben.“ (Joh 8,24)

Ja, er nennt sich mit dem Gottesnamen und bezeichnet sich als ewig:

„**Ehe Abraham ward, BIN ICH**.“ (Joh 8,58)

Das war für die Juden ein so ungeheurer Frevel, dass sie sogleich „Steine aufhoben“, um ihn als Gotteslästerer zu töten:

„Da hoben sie Steine auf, um nach ihm zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinweg.“ (Joh 8,58)

### 6. Christus handelt als Gott

#### a) Er lässt Sünden nach

Sünde ist ein Vergehen gegen Gott, und nur Gott kann sie vergeben. Jesus aber lässt Sünden nach und bestätigt die Wirklichkeit dieses an sich ja nicht kontrollierbaren Geschehens durch Krankenheilung (Mt 9,2ff).

#### b) Christus verkündet ein neues Gebot

Er legt autoritativ das Gebot Gottes aus und setzt ein neues daneben: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist ... ich aber sage euch!“ (6mal in der Bergpredigt Mt 5,21-44) „Ich gebe euch ein neues Gebot!“ (Joh 13,34) Er ist der Herr über den Tag des Herrn: „Hier ist mehr als der Tempel. ... Der Menschensohn ist der Herr über den Sabbat.“ (Mt 12,6ff) Er schickt seine Engel aus und hält Gericht: „Der Menschensohn wird kommen mit seinen (!) Engeln. ... Er vergilt jedem nach seinen Werken.“ (Mt 16,27) Unter Naturkatastrophen erscheint er zum Gericht, und alle vernehmen sein Urteil (Mt 24,29).

#### c) Christus ist der Spender des Lebens

„Es ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Ich (!) werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ (Joh 6,40) „Wie der Vater Tote auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will.“ (Joh 5,21)





Ausgrabungen von Korinth. Hier schritt Paulus vom Marktplatz zum Hafen und stand als Angeklagter - er hatte Christus verkündet - vor dem Prokonsul

#### d) Christus wirkt unzählige Wunder

Jesus beweist die Wahrheit seiner Worte durch **Krankenheilungen und Totenerweckungen**: „Ich will (!), sei rein!“ (Mk 1,41) „Ich sage dir, steh auf!“ (Mk 5), **durch Wunder an der Schöpfung** (Brotvermehrung, Stillung des Sturms, Wandeln über das Wasser). **Er befreit viele von Besessenheit** (Mk 1,23). Die Botschaft von den Wundern Jesu verbreitet sich im ganzen Land. Markus fasst es wie folgt zusammen:

„Da sagte er zu seinen Jüngern, es solle wegen der Volksmenge ein Schiffelein für ihn bereit gehalten werden, damit sie ihn nicht erdrückten. Denn er heilte so viele, dass alle, die mit Leiden behaftet waren, sich an ihn herandrängten, um ihn zu berühren.“ (Mk 3,10)

#### 7. Jesus wird verurteilt, weil er sich selbst „zum Sohn Gottes macht“

„Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, denn er hat sich selbst zum Sohn Gottes gemacht!“ (Joh 19,7)

„Er nennt Gott seinen Vater und macht sich so Gott gleich.“ (Joh 5,18)

Und dann steht er vor Gericht: „Bist du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?“ (Mk 14,61) Jesus antwortet:

„ANI HU - ICH BIN es. Und ihr werdet den Menschensohn sitzen sehen zur Rechten der Kraft Gottes sitzend und kommend in den Wolken des Himmels.“ (nach Allioli-Bibel) (Mk 14,62)

Darauf beschließt der Hohe Rat, Jesus zu töten:

„Was haben wir noch Zeugen nötig! Ihr habt die Gotteslästerung gehört!“ (Mk 14,63)

### Das Grabtuch Jesu

Das Grabtuch ist und bleibt einer der besten



Beweise für die Existenz Jesu, ja noch mehr, für sein Leiden und seine Auferstehung.

Das Grabtuch, in welches Jesus nach seinem Leiden gelegt wurde, trägt das Abbild des gekreuzigten Jesus. Hundertfach von der modernen Wissenschaft untersucht lautet der Befund wie folgt:

1) **Das Bild ist ein Negativ:** Im Jahre 1898 wurde das Turiner Grabtuch zum ersten Mal in der Geschichte vom Rechtsanwalt Secondo Pia fotografiert. Wie ein Lauffeuer ging es um die Welt: Das Abbild auf dem Grabtuch ist ein Fotonegativ! Erst in der Umkehr der Grauwerte konnten erstmals alle Details des Grabtuches bewundert werden.

2) **Das Bild ist ein Abdruck ohne Farbpigmente:** Auf dem Tuch sind keine Pinselstriche erkennbar (wie sie für ein Gemälde typisch wären). Es konnten keine Farbpigmente entdeckt werden.

3) Das eigentliche Bild ist **nur auf der Faseroberfläche abgebildet** (wie eingebrennt), das Faserninnere ist unverändert. An keiner Stelle ist die Verfärbung in die Vertiefungen des Gewebes eingedrungen. Die größere Dunkelfärbung entsteht nicht dadurch, dass die einzelnen Fasern dunkler sind, sondern die Dichte der gefärbten Fasern nimmt an dunklen Stellen zu.

4) **Die Fasern sind einzeln verfärbt.** An keiner Stelle trat die Verfärbung von einer gefärbten auf eine nicht gefärbte Nachbarfaser über. So dünne Fasern einzeln (!) zu „bemalen“, ohne eine Faser daneben zu berühren, war und ist technisch nicht möglich.

### 5) Exakte Übereinstimmung mit der Leidensgeschichte der Evangelien:

a) **Nägel in den Handwurzeln:** In der Kunstgeschichte wurde Jesus immer mit Nägeln durch die Handfläche dargestellt. Wenn man das Turiner Grabtuch betrachtet, fällt auf, dass die Wunden an den Handwurzeln zu finden sind und nicht in den Handflächen. Medizinische Untersuchungen haben gezeigt, dass nur das Schlagen der Nägel durch die Handwurzel das Körpergewicht ausreichend halten kann. Nägel in den Handflächen würden die Handfläche aufreißen und der Gekreuzigte würde vom Kreuz fallen. Bemerkenswert ist auch, dass das Grabtuch die Hände mit vier Fingern zeigt! Der Grund: Durch das Schlagen der Nägel durch die **Handwurzel** wurde der Nervus medianus verletzt und der Daumen zieht sich reflexartig in die Handfläche. Auch die Blutungen an den Unterarmen deuten auf die Kreuzigung hin.

b) **Die Geißelung:** Sie wurde von zwei Seiten ausgeführt (siehe Bild unten). **120 längliche Spuren** (jede ca. 4cm lang), wie sie die römische Bleigeißel hinterlässt, sind auf dem Grabtuch gefunden worden. Das lässt (bei drei Enden an der Geißel) auf eine römische Geißelung schließen. Es handelt sich um systematische, regelmäßige Schläge von oben nach unten bis zu den Waden - von zwei Henkern, die links und rechts standen. Der Verurteilte wurde dabei an den Händen gefesselt.

c) **Das Blut auf dem Grabtuch:** Ein Betrüger hätte auf seinem Leintuch zuerst die bräunlichen Ganzkörperspuren angebracht und diese nachträglich mit den sichtbaren Blutflecken ergänzt. Das ist einfacher, als die Körperformen später passgenau mit den Blutspuren in Übereinstimmung zu bringen. Der Befund am Turiner Tuch liegt jedoch genau umgekehrt. Dort drang **zuerst das Blut in die Fasern des Gewebes ein**. Offenbar geschah dies bei der Grablegung. Die eigentliche Körperabbildung fehlt unter den Blutspuren gänzlich und entstand in einem anders gearteten, später auftretenden Prozess. Diesen Befund hielt Piero Savarino, ordentlicher Professor für industrielle Chemie an der Universität von Turin, auf dem Grabtuch-Kongress in Wien im Jahre 2002 unmissverständlich fest:

„Es ist wichtig zu bemerken, dass an den Stellen der Blutflecken keinerlei Spur des Bildes auf dem Grabtuch festzustellen war. Man muss also davon ausgehen, dass das Blut sich zuerst auf dem Tuch absetzte und das Bild erst zu einem späteren Zeitpunkt entstand.“

Die Blutspuren sind zudem als Menschenblut der Blutgruppe AB ausgewiesen.



d) **Die Pollenanalyse:** Pollen sind kleiner als ein Hundertstel Millimeter und haben oft ein bizarres Aussehen. Sie sind auch nicht leicht zu unterscheiden, können aber von einem Experten einzelnen Pflanzenarten zugeordnet werden. Die große Mehrheit der Pollen auf dem Grabtuch war aber Dr. Max Frei (Zürich, Kriminologe und Mikrobiologe) und allen konsultierten europäischen Palynologen unbekannt. Auf fünf Forschungsreisen in den Nahen Osten und in neunjähriger Laborarbeit gelang es Dr. Frei, die Pollen von 58 Pflanzenarten zu identifizieren. Nur 17 von diesen 58 Arten kommen in Frankreich und Italien vor, wo das Tuch seit dem 14. Jahrhundert ständig aufbewahrt wurde. Alle andern Pollen bzw. Pflanzenarten bieten ein einheitliches Bild: Sie kommen alle im Nahen Osten vor. Dabei gibt es einen eindeutigen Schwerpunkt: **Nicht weniger als 44 Pflanzenarten sind für die Flora in und um Jerusalem charakteristisch.**

Es gibt noch eine Vielzahl von Argumenten für die Echtheit des Grabtuches. Eine Zusammenfassung finden Sie auf [www.grabtuch.pius.info](http://www.grabtuch.pius.info)

### Die Auferstehung Christi

Sie ist die Mitte des christlichen Glaubens und das beherrschende Thema der apostolischen Verkündigung.

„Jesus von Nazareth, ... ihr habt ihn durch Menschen, die den Willen Gottes nicht kennen, ans Kreuz nageln und umbringen lassen. Doch Gott hat ihn auferweckt; wir alle bezeugen es!“ (Apg 2,23)

Vor Gericht sagen Petrus und Johannes, die man unter der Bedingung des Schweigens freilassen will:

„Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott! Wir können unmöglich schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben!“ (Apg 4,19)

In dem wohl ältesten Glaubensbekenntnis der Urgemeinde (1 Kor 15,3ff) sagt Paulus:

„Vor allen Dingen habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist gemäß den Schriften, dass er begraben wurde und dass er auferweckt wurde am dritten Tage gemäß den Schriften und dass er dem Kephas erschienen ist, danach den Zwölf. Danach erschien er mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt noch leben, einige sind aber auch entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, darauf allen Aposteln. Zuletzt von allen ... erschien er auch mir.“

Schon in dem ältesten Buch des Neuen Testaments, dem vor 50 n. Chr. geschriebenen 1. Thessalonicherbrief, ist die Auferstehung bezeugt. Eine spätere Legendenbildung ist also ausgeschlossen.

„Wenn Jesus, wie wir glauben, gestorben und



*aufstanden ist, so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus herbeiführen mit ihm“ (1. Thess 4,14)*



*Blick vom Areopag auf die Akropolis von Athen. Hier, auf diesem Felsen stehend, hielt Paulus seine berühmte Rede von der Auferstehung*

Die Apostel und mit ihnen die frühen Christengemeinden waren von der Auferstehung des Herrn ehrlich überzeugt: Sie waren bereit, für die Wahrheit ihres Zeugnisses in den Tod zu gehen und vielerlei irdische Nachteile in Kauf zu nehmen. Und dass die Predigt der Apostel keine nur geistig sinnbildliche Auferstehung meinte, zeigt die Verkündigung des Paulus. Ihm ist es um die leibliche, reale Auferstehung zu tun, ihretwegen verspotten ihn die Leute von Athen, die ja an dem Fortleben der Seele durchaus festhielten (Apg 17,32). Jesus erschien als der Lebendige: vor **Maria Magdalena** (Joh 20,11), vor den **heiligen Frauen** (Mt 28,8), vor den **Emmausjüngern** (Lk 24,13-35), vor Petrus (Lk 24,34), vor **allen Aposteln** außer Thomas (Lk 24,36-43), vor allen Aposteln (Joh 20,24-29), vor mehreren Jüngern am See Genesareth (Joh 21,1), vor mehr als **fünfhundert Jüngern in Galiläa** (1 Kor 15,6), vor Jakobus (1 Kor 15,7), vor den **Jüngern in Jerusalem** (Apg 1,4f), vor **Paulus** (1 Kor 15,8).

Falsch ist auch die Behauptung, die Jünger hätten, – im Überschwang ihrer Begeisterung für die Sache Jesu – die Auferstehung erfunden. Das Gegenteil ist der Fall: Die Jünger waren selbst zu Beginn voller Zweifel und Unglauben.

*„Ihr Unverständigen, wie seid ihr doch so schwerfällig zu glauben.“ (Lk 24,25)*

Die Jünger kommen sehr schwer zum Glauben: **Maria Magdalena** nimmt erst an, **man habe den Leichnam fortgenommen** (Joh 20,13). **Die Apostel** halten den Bericht für **Weibergeschwätz** (Lk 24,11). Als ihnen Jesus selbst erscheint, vermeinen sie, **einen Geist zu sehen**. Jesus muss mit ihnen essen, sich berühren lassen (Lk 24,36-43). **Thomas zweifelt bis zuletzt**, bis auch er greifen und begreifen kann (Joh 20,24). Nicht eine blinde Begeisterung, welche den Tod Jesu nicht wahrhaben will, steht am Anfang, sondern umgekehrt: Erst die Erscheinungen überzeugen die schwerfälligen Jünger, dass Jesus wirklich lebt.

\*\*\*

*Liebe Leser! Lesen Sie die folgenden Zeilen bitte aufmerksam und vergleiche Sie mit heute!*

## Der hl. Athanasius und die Glaubenskrise des 4. Jahrhunderts

**Der hl. Athanasius (295-373) war zu seiner Zeit der meistgeliebte und meistgehaßte Bischof zugleich.** Für seine Verteidiger war Athanasius die Garantie für katholische Rechtgläubigkeit, der Retter des Glaubens und ein wahrer Nachfolger der Apostel; für seine Gegner war Athanasius ein stolzer, eigensinniger, unnachgiebiger, rebellischer und unverschämter Feind des Friedens und der Eintracht zwischen den Christen.

**Um den Glauben an die Göttlichkeit Christi zu retten, erlitt der hl. Athanasius: Verunglimpfungen, ungerechte Verurteilungen, Todesgefahr, fünf Verbannungen in 17 Jahren, den Haß vieler mit der Irrlehre verbundenen Bischöfe und Kaiser und schließlich die „Exkommunikation“ durch Papst Liberius. Dennoch hat ihn die Kirche zum Heiligen erklärt, zum Kirchenvater, Kirchenlehrer und Retter des katholischen Glaubens.** Die Geschichte hat anerkannt, dass ohne den Widerstand und die Leiden des hl. Athanasius und seiner Gefährten im Bischofs- und Priesteramt, sowie des gläubigen Volkes, der katholische Glaube im 4. Jahrhundert Schiffbruch erlitten hätte.

Diese Intriganten, die die offizielle Kirche darstellten, benutzten ohne Skrupel das kirchliche wie weltliche Recht, um die katholischen Gläubigen zu verfolgen und den Glauben an die Göttlichkeit Unseres Herrn Jesus Christus zu zerstören.

Die Geschichte des hl. Athanasius und seiner Epoche lehrt uns, dass eine Glaubenskrise von einigen Bischöfen hervorgerufen werden kann, die eine „mächtige moderne Partei“ bilden, die die Macht in der Kirche in Händen hält. Sie beweist zugleich, dass der Kampf gegen die offiziellen Autoritäten, um den Glauben zu bewahren, notwendig und verdienstlich sein kann.

### Die Irrlehre des Arius vor dem Konzil von Nizäa

Kaum hatte die Kirche die schlimmste und längste Verfolgung (303-311) überstanden, als die Mächte der Finsternis die Taktik änderten und den Glauben durch die Irrlehre angriffen. Dies war ein weit gefährlicherer Angriff, denn diesmal waren es Bischöfe und Priester, die den Glauben zerstörten. **Arius (260-336)**, ein einflußreicher Priester in Alexandrien (Ägypten), rief eine Irrlehre ins Leben, die die **Göttlichkeit Unseres Herrn Jesus Christus leugnete**. Diese Irrlehre besagte, dass Christus die erste der Kreaturen Gottes und wie alle anderen aus dem Nichts erschaffen sei. Weil er das erste Geschöpf ist, werde er Gottes Sohn genannt, aber er sei nicht wahrer Gott wie der Vater. Er sei ein vergöttlichtes Geschöpf, durch das Gott die übrigen Dinge erschaffen habe, einschließlich des Heiligen Geistes. Mit dieser Blasphemie zerstörte Arius den katholischen Glauben völlig. „Er griff die eigentliche Natur des Christentums an, indem er die Erlösung einem Gott zuschrieb, der nicht wirklich Gott war und daher unfähig, die



Menschheit zu erlösen. Er entkleidete den Glauben seines wesentlichen Charakters.“ Der rationalistische Charakter der Irrlehre zog viele oberflächliche Geister auf die Seite des Arius.

### Die Kirche verurteilt die Irrlehre

Gegen 318 begann Arius mit seiner Irrlehre, die er in seinen Predigten als Lehre der Kirche darstellte, zahlreiche Diskussionen hervorzurufen. **Der hl. Alexander, Bischof von Alexandrien (312-328), verurteilte 319 auf einer Synode**, an der mehr als 100 Bischöfe teilnahmen, unterstützt von seinem Diakon und Sekretär, dem hl. Athanasius, die Irrlehre des Arius als eine Neuerung, die im Gegensatz zur katholischen Tradition steht. Der katholische Glaube hat immer bekräftigt: „Christus ist der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, um uns zu retten. Christus ist wesensgleich mit dem Vater, d. h. er hat die gleiche Substanz wie der Vater. Gott ist einer in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist.“

Arius rebellierte danach offen, verunglimpfte seinen Bischof und begann, mit allen Mitteln seine Irrlehre zu propagieren und seine Studiengefährten, die jetzt Bischöfe waren, entgegen den kirchlichen Regeln um Hilfe zu bitten. Der hl. Alexander mußte Arius und seine Parteigänger exkommunizieren: zwei Bischöfe, acht Priester und zehn Diakone.

Arius erhielt Unterstützung von innerhalb und außerhalb Ägyptens. Innerhalb unterstützten ihn viele Freunde und etliche Mönche, die sich von der Gelehrsamkeit und dem asketischen Leben des stolzen Priesters hatten verführen lassen. Außerhalb Ägyptens unternahm verschiedene befreundete Bischöfe, wie Eusebius von Nikomedien und Eusebius von Cäsarea die Verteidigung seiner Irrlehre und verbreiteten sie, aber mit größerer Vorsicht, um die Gläubigen nicht zu erschrecken.

### Ein Netz von Irrlehrern in der Kirche

**Eusebius von Nikomedien** war ein Prälat, der durch seinen Einfluß auf Constantia, die Schwester des Konstantin, seine politischen Fähigkeiten und seinen Ehrgeiz Macht besaß. Um in der Kirche noch mehr Macht ausüben zu können, tauschte er entgegen den kirchlichen Regeln sein Bischofsamt in Beirut gegen das in Nikomedien (Türkei), das damals kaiserliche Residenzstadt war. Danach ließ er sich zum Patriarchen von Konstantinopel ernennen, womit er sich über die Kanones der Kirche hinwegsetzte, die er selbst unterschrieben hatte.

Rasch formierte sich eine machtvolle Koalition zugunsten des Arius, die im gesamten Osten des Römischen Reiches ein verheerendes Feuer entfachte. Die Mitglieder des arianischen Netzwerkes verfaßten Schriften, versuchten Einfluß und Freunde unter den Bischöfen und Regenten zu gewinnen und erzielten damit Erfolg. Ihr Wirken verursachte in der Kirche ein großes Durcheinander.

### Die katholische Antwort

**Der hl. Alexander und sein Sekretär** verfaßten ebenfalls Schriften, um die Bischöfe über die wirkliche Situation des Irrlehrers zu benachrichtigen. Die Patriarchen von Antiochien, dem dritten Sitz der Christenheit, und von Jerusalem unterstützten Alexander. Aber das von den Arianern verursachte Durcheinander wuchs und schwächte die Position der Kirche gegenüber den Heiden und den Juden. Kaiser Konstantin, besorgt über das Durcheinander, schickte Osios, den Bischof von Cordoba (Spanien) nach Alexandria. Osios unterstützte den hl. Alexander, doch es gelang ihm nicht, die Geister zu beruhigen. Bei einem solchen Flächenbrand waren größere Maßnahmen erforderlich.

### Das Konzil von Nizäa 325

Um das von den Irrlehrern entzündete Feuer zu löschen und den Frieden und die öffentliche Ordnung zu bewahren, berief Konstantin im Jahr 325 das erste katholische Konzil in Nizäa ein. Auf diesem Konzil wurde die Irrlehre von den Vertretern des Papstes Silvester und etwa 300 Bischöfen mit Abscheu verurteilt. Der Glaube an die Göttlichkeit Christi, an die schon immer geglaubt worden war, wurde erneut verkündet: **Unser Herr Jesus Christus ist gleicher Gott und gleichen Wesens mit dem Vater**. Arius und seine Anhänger wiesen das vom Konzil verfaßte Glaubensbekenntnis ab und wurden daraufhin von Konstantin verbannt.

### Die arianische Subversion nach Nizäa

Mit der Verkündigung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa hätte alles in Ordnung sein müssen. Aber es gelang dem intriganten Eusebius von Nikomedien, obwohl er eine Zeitlang verbannt wurde, weil er Arius unterstützt hatte, die Irrlehre zu retten und die gesamte christliche Welt innerhalb des Römischen Reiches ein halbes Jahrhundert lang zu beunruhigen. Außerhalb des Römischen Reiches dauerte der Wirrwarr durch die vom **arianischen Bischof Wulfilas** bekehrten germanischen Völker sogar mehrere Jahrhunderte lang. Mit Unterstützung seiner Freunde, sei es aus arianischer Überzeugung, sei es, weil er die Formulierung der Wesensgleichheit nicht richtig verstanden hatte, verbreitete der schlaue Eusebius einen **Semi-Arianismus, voll von Zweideutigkeiten**, die die Irrlehre begünstigten. Er ging in einer Art und Weise vor, dass Konstantin Arius 327 begnadigte. Im darauffolgenden Jahr, **328, wurde Athanasius zum Patriarchen von Alexandrien** gewählt.

Während Athanasius versuchte, in der Kirche Ägyptens die Ordnung wiederherzustellen, wollte der begnadigte Arius nach Ägypten zurückkehren. Der Bischof weigerte sich, mit ihm in Gemeinschaft zu treten, wie es Konstantin verlangte. Die Arianer, die beiden Eusebius und die häretischen und schismatischen Ägypter begannen, den Heiligen und dessen Gefährten, die den Glauben rein bewahrten, zu diffamieren. In den Jahren 333 und 334 versuchten sie erfolglos, mittels Synoden Athanasius zu verurteilen. Doch 335 wollten sie um jeden Preis seinen Kopf und erlangten tatsächlich vom Kaiser die **Verbannung des Athanasius nach Trier**.

### Tod des Arius (336)

**Auf Befehl Konstantins mußte Arius in die katholische Gemeinschaft aufgenommen werden, diesmal in Konstantinopel. Der Erzbischof, dem man mit Verbannung gedroht hatte, bat betend und flehend den Himmel um Hilfe, um den Glauben vor einer solchen Gefährdung zu bewahren. Gott erhörte sein Gebet. Am Vortag seines triumphalen Eintritts in die katholische Kirche starb Arius im Bad einen plötzlichen und schändlichen Tod.**

### Triumph des Arianismus (337-381)

**Doch der Tod des Irrlehrers berührte seine Partei nicht sehr, denn das wirkliche Oberhaupt der Sekte war der Bischof Eusebius von Nikomedien.** Nach dem Tode Konstantins 337 konnten die offiziellen Katholiken, die in Wirklichkeit Häretiker waren, dessen **Sohn Konstantius** für ihre Sekte gewinnen und mit Unterstützung des Kaisers die katholischen Bischöfe vertreiben, indem sie deren Plätze einnahmen. In einem großen Teil der katholischen Kirche der Jahre **335 bis 381** war es den Häretikern gelungen, die Kirchen, Basiliken und Klöster in Besitz zu nehmen.

Konstantinopel war z.B. seit 351 in den Händen der Arianer. Die kleine katholische Gemeinschaft unter Leitung des hl. Gregor von Nazianz (330-390) hielt während der Jahre 378 bis 380 die Messe in einem zur Kapelle umgewandelten Privathaus.

**Die Methode der Arianer bestand darin, die Macht innerhalb der Kirche zu übernehmen und ihren „arianischen Glauben“ der gesamten katholischen Kirche aufzuerlegen. Papst Liberius selbst mußte zwei Jahre lang in der Verbannung leben, bis er eine zweideutige Formulierung des Glaubens unterschrieb und den hl. Athanasius exkommunizierte.** Die katholischen Bischöfe, die Priester und die bedeutenden Persönlichkeiten unter den Gläubigen wurden schlecht behandelt, vor allem aber verleumdet, als wären sie Übeltäter, und schließlich in die Verbannung geschickt. Anstelle der verbannten katholischen Bischöfe wurden systematisch arianische oder semiarianische Bischöfe ernannt, um das Volk nicht aufzuschrecken, das noch immer den katholischen Glauben bewahrte. Die christlichen Gewohnheiten verkamen durch die Schuld der neuen unwürdigen Bischöfe.

An vielen Orten unterstützten die Heiden und Juden die „offiziellen Katholiken“, d.h. die Häretiker. Die arianischen Bischöfe und Kaiser - Konstantius und Valens - verfolgten die wahren Katholiken, die sie als Schismatiker betrachteten, denen sie vorwarfen, stolz zu sein, denen es an Liebe, Gehorsam, kirchlicher Gemeinschaft mangelte und die den Frieden in der Kirche störten. Der einzige Fehler der vorgeblichen „Schismatiker“ war, dass sie keine Kompromißformel annehmen wollten, zweideutige Formulierungen, die den katholischen Glauben gefährdet hätten.

Die Irrlehre, von den weltlichen und kirchlichen

Behörden unterstützt, ging erbarmungslos gegen die wahren Katholiken vor. Alle Mittel wurden angewandt, um den katholischen Glauben an die Wesensgleichheit, wie sie in Nizäa definiert wurde, zu zerstören. Drohungen, Verleumdungen, falsche Zeugen, Verletzungen der Kanones und Regeln der Kirche: all dies wurde angewandt gegen den hl. Athanasius, seine Freunde und die Gläubigen. Aber Gott verläßt niemals seine Kirche, noch die Bekenner des Glaubens. In den Zeiten der Krise gibt es immer von Gott erwählte heilige Männer, die sich erheben, um den unverkürzten katholischen Glauben zu verkünden, für ihn zu leiden und ihn aus den Klauen der Häresie zu retten. Der hl. Athanasius war der größte unter diesen Gottesmännern.

Die Arianer, die innerhalb der Kirche eine mächtige Partei bildeten, benutzten alle Mittel, um die katholischen Bischöfe zu vertreiben und deren Stellen einzunehmen. Innerhalb weniger Jahre bemächtigten sie sich der bedeutendsten Bistümer des Ostens, mit Ausnahme Ägyptens. Die Gefahr war groß, und es bedurfte eines Heiligen, um ihr entgegenzutreten.

Dieser Heilige war **Athanasius, ein junger Bischof von 33 Jahren, der 45 Jahre lang gegen die „offiziellen Bischöfe“ und vier Kaiser kämpfte, um den katholischen Glauben zu retten.**

### Wer war Athanasius?

**Athanasius wurde 295 in Alexandrien(Ägypten) geboren.** Im Schoß der Kirche erhielt er eine solide Ausbildung in Philosophie und Theologie. Bald zog ihn das **asketische Leben in die Wüste**, an die Seite des hl. Antonius. Dort entdeckte ihn der **hl. Alexander**, weihte ihn zum Diakon und ernannte ihn im Jahre 318 zu seinem bischöflichen Sekretär.

Seit Beginn der Krise leistete Athanasius der Irrlehre, die sich als katholische Lehre darstellte, kraftvoll Widerstand. Er begleitete seinen Bischof auf das Konzil von Nizäa im Jahr 325, wo er sich hinter den Kulissen aktiv als Theologe betätigte. Nach dem Konzil wurde er zum Retter des katholischen Glaubens.

### Patriarch

Im Jahre **328** wurde er trotz seiner Jugend zum **Erzbischof-Patriarch von Alexandrien**, dem zweiten Sitz der Christenheit, gewählt und geweiht. Athanasius hatte damals bereits den Ruf eines unnachgiebigen Verteidigers des Glaubens gegen die sprachlichen Neuerungen, die dazu gedacht waren, den Glauben von Nizäa zu verändern.

Die wenigen arianischen Bischöfe, die am Konzil teilgenommen hatten, hatten dessen Dekrete unterschrieben, um nicht als Irrlehrer verurteilt zu werden. Aber sie warteten nur auf die Möglichkeit, die Lehre von Nizäa außer Kraft zu setzen. Als sie die Gelegenheit dazu bekamen, erreichten sie mittels Verleumdungen und Ungerechtigkeiten, dass die Bischöfe der wichtigsten Bischofsstädte ihres Amtes enthoben wurden, und nahmen selbst deren Stellen ein. Danach bündelten sie ihre Kräfte gegen Athanasius, denn er war der gefürchtetste Verteidiger von Nizäa und mußte deshalb aus dem Weg geräumt werden, um im Osten den vollen Triumph zu erlangen, bevor sie auf den Westen



ausgriffen.

### Seine Persönlichkeit

Die Gestalt des Athanasius bietet einige Charakterzüge, die es erlauben, ihn als einen außerordentlich energischen und standfesten Mann zu beschreiben, der es verstand, diese Eigenschaften in den Dienst der katholischen Wahrheit zu stellen. **Seine Schriften atmen Kraft und Stärke**; niemals schreckte er vor einem Gegner zurück, sondern setzte alle notwendigen Hilfsmittel ein, um der Wahrheit, wie sie im Glaubensbekenntnis von Nizäa ausgedrückt ist, zum Sieg zu verhelfen. Als er sich in eine Auseinandersetzung gestellt sah, bei der es um den Glauben ging, wurde er zum furchtbaren Gegner.

Doch damit ist noch nicht alles gesagt. Quasten zeigt in seiner Patrologia, dass „er trotz seiner unversöhnlichen Feindschaft gegenüber dem Irrtum und ungeachtet des Mutes, mit dem er sich ihm entgegenstellte, die bei einem solchen Charakter seltene Eigenschaft besaß, auch im heißesten Kampf die Fähigkeit zu haben, **Nachsicht und Mäßigung gegenüber jenen zu zeigen, die in gutem Glauben irrten.**“ Auch wenn er in seinen polemischen Schriften sicher häufig mit einer Schärfe vorgeht, die manchmal verletzend wirkt, so erweist ihn die Lektüre seiner Werke als einen Mann von großer Menschlichkeit, einen wirklichen Hirten, dessen Hauptfehler zum Unglück seiner Feinde seine Unnachgiebigkeit gegenüber dem Irrtum ist.

Es gibt noch einen anderen Charakterzug, den wir nicht auslassen wollen: seine **völlige Abtötung, die enorme Selbstüberwindung**, die er sein ganzes Leben hindurch üben mußte und die entscheidend dazu beitrug, seine Persönlichkeit als Heiliger zu schmieden. Wenn er jemandem gegenüber Gewalt gebrauchte, dann gegenüber sich selbst. Die übermäßigen Angriffe, die er während seines Lebens erlitt, sowohl von seinen Brüdern im Bischofsamt als auch von den zivilen Behörden ließen ihn nicht davon abgehen, der Kirche mit Beständigkeit zu dienen.“ (*Fortsetzung im nächsten St. Athanasius Bote*)

### Glauben wirklich alle an denselben Gott? - Schluß

*Franz Kronbeck*

Wir haben im Einschub (Teil 2, Athanasiusbote no. 24) aufgezeigt, daß der **Terror**, wie er seit der Französischen Revolution im gesamten Abendland aufblühte, **ein Kind der seit der Aufklärung fortschreitenden Ablehnung Christi und der christlichen Gesellschaftsordnung** ist. Wir wollen nun zurückkehren zur Frage, an welchen Gott denn die heutigen, „aufgeklärten“, dem Zeitgeist verfallenen Christen noch glauben. Stehen sie nicht in der Gefahr, den Glauben an Christus gegen einen selbst gemachten Glauben aufzugeben?

Der **Islam-Experte Hans-Peter Raddatz** sagt in Bezug auf die überaus naive Haltung, welche heute viele Christen gegenüber dem Islam haben: „Wer eine knapp

2000-jährige Gottesidee und die daraus mühsam entwickelte Vorstellung der Menschenrechte auf den Müll der (Heils-) Geschichte wirft, ist weit offen für die Vereinnahmung durch manipulative Konzepte, welche geeignet sind die 'Tradition' europäischer Gewaltsysteme fortzusetzen“. ... „Es sind Kirchen, in denen Korane ausgelegt werden, und nicht Moscheen, in denen Bibeln liegen. Es sind Christen, die den Bau von Moscheen in Europa fördern, und nicht Muslime, die den Kirchenbau im Orient unterstützen. Es sind 'Christen', die in europäischen Moscheen 'beten' und Muslime, die in ihren Ländern Christen töten.“ (Hans-Peter Raddatz: „Von Allah zum Terror?“, S. 241 und S. 239).

Die **Deutsche Bischofskonferenz** hat die blauäugigen Konzilsaussagen (Nostra Aetate) in ihrer Arbeitshilfe: „Christen und Muslime in Deutschland“ im Jahre 2003 noch übertroffen; sie sagt: „Christentum und Islam stellen zwei verschiedene Zugänge zu dem selben Gott dar“. Wenn das so gemeint ist, wie es gesagt ist, stellt sich die Frage: Wer ist dieser „selbe“ Gott, zu dem die Christen wie die Moslems nach Ansicht der Deutschen Bischöfe beten? Der Dreifaltige Gott jedenfalls kann es nicht sein – die Worte und die Handlungen der Moslems beweisen dies nur zu deutlich. Beten die Christen (oder die Deutschen Bischöfe?) also zu Allah? Wenn nicht, dann bleibt als Möglichkeit nur ein drittes: Sie verehren ein dahinter stehendes (ein philosophisches?) Prinzip. Aber welches?

### An welchen Gott glaubt die heutige Zeit?

Jene geistesgeschichtliche Revolution, die Voraussetzung für den heutigen Glaubensabfall ist, hat schon **im frühen 14. Jahrhundert begonnen, als die Philosophen anfangen, an der Gültigkeit der universellen Prinzipien des Seins und der Wahrheit zu zweifeln.** Sowohl die aufkommende **Renaissance**, wie die daraus hervorgehende Gegenbewegung, **die Reformation Luthers**, haben aus dieser Verletzung der Wahrheit den modernen Subjektivismus und Anthropozentrismus geboren. Daraus gingen die **Aufklärungsphilosophie** und der **Deutsche Idealismus** hervor, welche wiederum den **Marxismus** und den **Darwinismus** hervorbrachten, die ihrerseits wie Zwillingbrüder im Osten den Dialektischen Materialismus und im Westen die materialistische Dialektik in Form des heutigen Wissenschafts- und Fortschrittsglaubens gebaren. Diese geistesgeschichtliche Revolution war die eigentliche Tragödie des Abendlandes, und sie hat wie Fieberkrisen die verschiedenen Revolutionen und den dazugehörigen Terror (keineswegs nur in Frankreich und in Rußland), hervorgebracht, und damit gesellschaftliche Gegensätze, die sich in den katastrophalen Kriegen des 20. Jahrhunderts entladen haben. Wir stehen heute mitten in der **Kulturrevolution der sogenannten Post-Moderne**; diese ist gerade im Begriff, die Prinzipien der christlichen Kultur und vor allem den Wahrheitsbezug nicht nur der Philosophie, sondern den aller Menschen mittels einer **nie dagewesenen moralischen Perversion** und der darauf folgenden Zerrüttung der seelischen Grundlagen des Geisteslebens mit äußerster Brutalität und Konsequenz zu zerstören. Die sogenannte „post-moderne“ **Denkhaltung, für die es nur die eine Wahrheit gibt, daß es nämlich keine Wahrheit**

**gibt**, reißt ganz folgerichtig das Naturrecht, die Schöpfungsordnung, die Wahrheit als solche zu Boden; sie „de-konstruiert“ alles Schöne, Wahre und Gute, aber auch das Heilige, ja vor allem das Heiligste, um es als Bruchstücke einer vom Menschen selbstherrlich konstruierten neuen Realität zu verwenden.

Es wäre verhängnisvoll, zu meinen, dieser Geist der (Post-) Moderne hätte vor der Kirche und der Theologie haltgemacht; seit Jahrhunderten hat er die ganze Welt durchfurcht, er hat wie ein negativer Sauerteig mit seiner Fäulnis die Kultur, ja vor allem die gesamte Denkweise des Abendlandes durchdrungen. Nein, wir täuschen uns nicht: Dieser post-moderne Geist ist nichts anderes als jener Geist, den die Kirche seit über 100 Jahren als „**Modernismus**“ verurteilt hat. **Dieser Un-Geist wurde auf dem 2. Vatikanischen Konzil nicht erfunden**, und es ist dort auch nicht zum ersten Mal in die Kirche eingedrungen; was man dem Konzil aber vorwerfen muß, ist dies, daß dort der Jahrhunderte lange Widerstand gegen diese anti-christliche Denkhaltung aufgegeben wurde, ja daß dieses Denken in Form des Modernismus zur Grundlage einer neuen Theologie erhoben wurde – eine Ratifizierung markiert nicht den Anfang, sondern den Endpunkt einer historischen Entwicklung.

**Diese neue, modernistische Denkhaltung** hat sämtliche Prinzipien des Glaubens zur Disposition gestellt; sie definiert den Glauben nicht mehr als ein „festes Für-wahr-Halten der von Gott geoffenbarten Wahrheit“, sondern als ein diffuses Gefühl, das in der menschlichen Seele aufsteigt, und das den Menschen nach einem letztlich unbestimmbaren „transzendentalen (Seins-) Horizont“ (*Karl Rahner*) ausgreifen läßt, der zwar irgendwie mehr ist als die Welt, der aber doch längst nicht Gott ist.

So ist es zu einer totalen Umwertung und Neubestimmung der Grundlagen des Glaubens gekommen: **Das modernistische Weltbild** geht davon aus, die Christen würden aufgrund der ihnen nun einmal zugefallenen Position in der Evolutionsgeschichte des menschlichen Geistes und d.h. aufgrund bloß geschichtlicher Umstände diesen „absoluten Seinshorizont“ eben den „Dreifaltigen Gott“ nennen, während die Buddhisten ihn das „Nirvana“, und die Moslems „Allah“ nennen. Doch ist dieser mit Gott so vorschnell gleichgesetzte „absolute Seinshorizont“ ein leerer Begriff, der mit dem lebendigen Gott so viel zu tun hat, wie der „Otto Normalverbraucher“ der Versicherungsstatistik mit einem lebendigen Menschen: Dieser existiert zwar in den Gehirnen der Mathematiker, aber doch nicht in der Realität. Und genau so ist dieser „transzendente Seinshorizont“ nichts anderes als ein philosophisches Artefakt – ein Produkt dialektischer Kunst. **Dieses Phantom vereinigt in sich das Ja und das Nein, das Sein und das Nichts, aber es ist ganz sicher nicht Gott.** Es ist ganz sicher nicht jener allmächtige und liebende Gott, der uns durch sein Kreuzesopfer erlöst hat. Die auch in die Theologie eingedrungene moderne Philosophie, die auf der Feindschaft zur ewigen, unwandelbaren Wahrheit gegründet ist, läßt es nun nicht mehr zu, diesen Trugschluß zu durchschauen. Denn auch **die modernistische Theologie hat die Prinzipien der modernen Philosophie übernommen**, so daß es auch für

sie keine an sich bestehende, objektive, und vom Menschen grundsätzlich erkennbare Wahrheit mehr gibt – schon gar nicht, wenn es um Übernatürliches geht. Alleine die überaus **gewundenen Ausdrücke**, mit denen die heutigen Theologen von der Auferstehung Christi sprechen – „auferstanden in unseren Glauben hinein“ und ähnliches – **sind Beweis genug dafür, daß sie letztlich nicht wirklich daran glauben!** Dieses Denken kommt einem Todesurteil für den Glauben an den wahren Gott gleich. Die modernistische Theologie ist zwar so „demütig“, zu sagen, daß der Mensch Gott nicht fassen kann (was richtig ist), aber sie ist auch so hochmütig, zu meinen, ein philosophisches Konstrukt über den sich in seiner Menschwerdung als der Dreifaltige Gott offenbarenden Gott setzen zu dürfen. **Deshalb verkommt das Dogma in der modernistischen Theologie zum Spielball der Moden und Launen des Zeitgeistes; und das Lehramt, das doch den wahren und unverfälschten Glauben zu wahren hätte, verfällt dem Subjektivismus, um zur willigen Gespielin politischer Gewalten zu werden.**

Hat uns nicht der Herr mit Nachdruck gewarnt, als er sagte: „**Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben finden?**“ (Luk 18,8). Diese Worte sind nicht an Atheisten oder an Heiden gerichtet, sondern an die Christen; diese müssen gewarnt sein, denn gerade sie werden am Ende der Zeiten in der Gefahr stehen, Christus zu verleugnen und sich einen neuen Glauben, einen selbst gemachten Götzen, zu basteln, den sie über den geoffenbarten Gott stellen.

\*\*\*

## **Kardinal Brandmüller spricht von „Häresie“**

<http://www.fsspx.de/de/news-events/news/kardinal-brandmüller-spricht-von-„häresie“-7867>

In einem Interview mit einer der größten katholischen Websites der USA, LifeSiteNews, hat Walter Kardinal Brandmüller die Verteidiger einer neuen Ehelehre als Häretiker bezeichnet, selbst wenn es sich um Bischöfe handelt.

**Auf die Frage, ob die Kirche den „Wieder-verheirateten“ Geschiedenen die Hl. Kommunion geben kann**, antwortet der Kardinal unmissverständlich: „Das wäre möglich, wenn die betreffenden Paare die Entscheidung treffen würden, in Zukunft wie Bruder und Schwester zu leben. Diese Lösung ist besonders dann eine Überlegung wert, wenn die Betreuung von Kindern eine Trennung verbietet. Die Entscheidung für einen solchen Weg wäre ein überzeugender Ausdruck der Buße für den vorherigen und langwierigen Ehebruch.“

**Die Interviewerin, Frau Dr. Maike Hickson** stellt weiter die Frage, ob die Kirche in dieser Frage überhaupt eine Änderung der Lehre aus pastoralen Gründen vornehmen kann, ohne in die Häresie zu fallen. Auch hier ist die Antwort von Kardinal Brandmüller eindeutig: „Es ist offensichtlich, dass die pastorale Praxis der Kirche nicht im Gegensatz stehen kann zu der bindenden Lehre und diese auch nicht einfach ignorieren kann. In gleicher Weise könnte ein Architekt vielleicht die schönste Brücke bauen. Wenn er



allerdings nicht die Gesetze der Statik beachtet, riskiert er den Zusammenbruch seiner Konstruktion. In gleicher Weise **hat jede pastorale Praxis dem Wort Gottes zu folgen**, wenn wir nicht wollen, dass sie zum Scheitern verurteilt ist. Eine Änderung der Lehre, des Dogmas, ist undenkbar. Wer dies dennoch bewusst tut, oder dies beharrlich fordert, ist ein Häretiker - auch wenn er den römischen Purpur trägt.“

Der Kardinal bestätigt auf die Frage der Interviewerin das heute auch unter Katholiken weit verbreitete Missverständnis, dass es sich beim Empfang der Heiligen Kommunion bloß um Brot und Wein handelt und nicht um den wahren Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus. „In der Tat einen unlöslichen inneren Widerspruch in jemanden, der den Leib und das Blut Christi empfangen will um sich mit ihm zu vereinigen, während er zur gleichen Zeit bewusst seine Gebote missachtet. Wie soll das funktionieren?“ so der Kardinal. Weiter sagt der Kardinal: „Sie haben Recht. Bei weitem nicht alle Katholiken glauben an die wirkliche Gegenwart Christi in der Hostie. Man kann diese Tatsache bereits in der Art und Weise vieler Personen sehen - auch von Priestern - die an dem Tabernakel vorbeigehen, ohne eine Kniebeuge zu machen“.

Zu den Gründen für die Angriffe auf die Unauflöslichkeit der Ehe nennt der Kardinal den **moralischen Relativismus, die Missachtung des Naturrechts** mit der Konsequenz, dass jeder glaubt das tun zu können, was ihm gefällt. Hinzu kommt die individualistische Auffassung des Lebens, die dieses als eine einzelne Veränderung des eigenen Lebens betrachtet und nicht als eine Sendung des Schöpfers.

Auch das zunehmende Unverständnis und das **Verschweigen der Erbsünde**, tragen zu diesem moralischen Relativismus bei, obwohl das eigene Leben nicht verständlich ist, ohne die Erbsünde. Daher sollte die Erbsündenlehre wieder eine zentrale Bedeutung in der Predigt erlangen.

\*\*\*

Zum Nachdenken:

## „Die Hoffnung – ein sicherer, fester Anker für unsere Seelen“ (Hebr. 6,18)

**Die Tugend der Hoffnung ist für das christliche Leben, besonders in Zeiten der Prüfungen, von außerordentlicher Bedeutung.**

Zwei Schilderungen aus der Hl. Schrift berichten uns von geradezu heroischen Akten dieser Tugend. Abraham erhielt die Verheißung, dass in seinem Nachkommen alle Völker gesegnet werden sollten (vgl. Gen. 12,3). Obwohl seine Frau Sara unfruchtbar war, und sie beide ein Alter erreicht hatten, das keine Aussicht mehr auf Nachkommenschaft besaß, wurde ihnen Isaak geschenkt; denn Abraham hatte **„entgegen aller Hoffnung gehofft und geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde“** (Röm. 4,18). Diese Hoffnung steigerte sich noch, als Gott Abraham den Befehl gab, diesen seinen geliebten Sohn, an den die

Verheißung geknüpft war, auf dem Berge Moria zum Opfer zu bringen. In heldenmütigem Gehorsam schritt er zur Opferung: *„Er opferte seinen einzigen Sohn, obwohl er die Verheißung empfangen hatte. ... Er dachte, dass Gott auch die Macht habe, von den Toten zu erwecken, woraufhin er ihn auch als Gleichnis zurückerhielt“* (Hebr. 11,17ff).

Von einem ähnlichen Akt der Hoffnung handelt das Buch Job. Dieser hatte alles verloren, Hab und Gut, sogar alle seine Kinder; und am ganzen Leib war er mit Beulen und Geschwüren bedeckt, und doch beteuerte er: **„Wenn er mich auch tötet, ich werde auf ihn hoffen“** (Job 13,15).

Die Tugend der Hoffnung wird **eine göttliche Tugend** genannt, weil sie ein von Gott gegebenes, in unsere Seele eingegossenes Können ist, zu dem der Mensch im Zustand der reinen Natur absolut unfähig ist.

Auch erstreckt sie sich auf etwas, das alle menschliche Erwartung ganz und gar übersteigt: auf den Besitz Gottes, auf das ewige Leben, das ewige Heil – und auf alle Mittel, die wir zur Erreichung dieses übernatürlichen Zieles nötig haben: die Verzeihung der Sünden und die notwendigen Gnaden. So hatte Gott dem Abraham gesagt *„Ich bin dein überaus großer Lohn“* (Gen. 15,1, Vulgata).

Schließlich handelt es sich noch um **eine göttliche Tugend aufgrund ihres dreifachen Beweggrundes**: der verheißende Gott ist allmächtig, unendlich gütig und getreu. Die Allmacht Gottes erwähnt der hl. Paulus mit Blick auf Abraham: *„An der Verheißung Gottes wurde er durch Unglauben nicht irre. ... Er war fest überzeugt, dass Gott auch erfüllen kann, was er verheißt hat“* (Röm 4,20). Gleiches sagt der hl. Erzengel Gabriel der allerseligsten Jungfrau: *„Bei Gott ist kein Ding unmöglich“* (Lk 1,37). Auch die Güte Gottes als Beweggrund der Hoffnung bezeugt die Hl. Schrift: *„Seht, eine wie große Liebe uns der Vater geschenkt hat, dass wir Kinder Gottes genannt werden - und wir sind es! ... Wir wissen, dass wir bei seinem Erscheinen ihm ähnlich sein werden. ... Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich, wie er heilig ist“* (1 Joh 3,1). Das dritte Motiv, die Treue, bringt die göttliche Offenbarung ebenfalls in Zusammenhang mit der Hoffnung: *„Lasst uns festhalten am unwandelbaren Bekenntnis unserer Hoffnung; denn treu ist, der die Verheißung gegeben hat“* (Hebr. 10,23).

Der in seiner hl. Kirche, vor allem in der göttlichen Liturgie gegenwärtige und handelnde Gottmensch ist die Zusammenfassung all dessen, was wir christliche Hoffnung nennen: **„In Ihm“ – „Christus, unsere Hoffnung“** (1 Tim 1,1) – hat der Vater **„uns alles geschenkt. ... Wer wird uns trennen von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Es steht ja geschrieben: ‚Deinetwegen werden wir täglich hingemordet, werden Opferschafen gleichgeachtet.‘ Aber in all dem bleiben wir siegreich in dem, der uns geliebt hat“** (Röm 8,31ff).

Zudem hat Gott uns auch **seine heiligste Mutter geschenkt, die die Kirche seit Jahrhunderten im Salve Regina anruft als „Spes nostra – unsere Hoffnung“**. Schon in der ersten Frohbotschaft, jenem ersten Hoffnungsschimmer nach dem Sündenfall, taucht sie auf: *„Da sprach Gott der Herr zur Schlange: Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen. Sie wird dir den Kopf zertreten“* (Gen 3,15). In Fatima vernehmen wir diese

Botschaft aus dem Munde Mariens selbst: „*Wer mein unbeflecktes Herz verehrt, dem verspreche ich das Heil*“ (13. Juni 1917, *Das Unbefleckte Herz Mariä*, Pater H. Mörgeli, Feldkirch 1997, S. 10). *P. Matthias Grün*

\*\*\*

## Berichte, Buchempfehlungen

### Frühling in der Kirche

Pünktlich zum Beginn des Blütenmonats Mai hat das Priesterseminar Herz Jesu in Zaitzkofen/Bayern, ein Haus der Bruderschaft St. Pius X., einen Film über das dortige Leben und die Ausbildung ins Internet gestellt. Das Internetportal gloria.tv bezeichnet ihn geradezu als sensationell. Der Zuschauer begleitet in dem **34 min langen Streifen einen jungen Leviten zum Weihealtar** des Jahres 2014 und erfährt aus dem Munde einiger Seminaristen und Dozenten von der ganzheitlichen Formung in Lehre, geistlichem Leben und der überlieferten Liturgie für das 3. Jahrtausend. In Zaitzkofen hat man sich das anspruchsvolle Ziel gesetzt, einen Beitrag zu einem neuen Frühling in der Kirche zu leisten. Sie können den Film aufrufen unter <https://youtu.be/P2eos9nlv4g>

*Machen Sie auch Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannte auf diesen Film aufmerksam.*

\*\*\*

### Ein erzkonservativer Knochen ohne Herz

Der CDU-Spitzenkandidat für die Landtagswahl 2016 in Stuttgart, **Guido Wolf**, hat sich in einem Interview **gegen das Adoptionsrecht für Homosexuelle** ausgesprochen, weil für ihn „die Schöpfung darauf ausgerichtet ist, dass Mann und Frau sich zusammenschließen, um Kinder auf die Welt zu bringen...Daraus und vom Wohl des Kindes her gedacht, kann ich mir ein Adoptionsrecht gleichgeschlechtlicher Paare nicht vorstellen...Die Familie fühle sich bei so viel Facettenreichtum an den Rand gedrängt.“

Es war nicht nur die politische Homo-Bewegung der Union (LSU), der die Äußerungen des Abgeordneten Wolf nicht in ihre Agenda passte und ihm „ewiggestrige Meinungen“ und „dumpfen Populismus“ vorwarf, er hatte sich auch - bemerkenswerterweise von einer Frau - der **SPD-Generalsekretärin Katja Mast**, wenig Schmeichelhaftes anzuhören. Sie meinte: die Menschen seien längst viel weiter als die «altbackene CDU» im Südwesten. Wolf zeige auch in dieser Frage sein wahres Gesicht: „Er ist ein erzkonservativer Knochen ohne Herz für die moderne Gesellschaft.“

Wie Politiker, die sich dem Zeitgeist widersetzen ins Fadenkreuz geraten können, zeigt uns mit aller Deutlichkeit dieser Fall. Es ist nur zu hoffen, daß Guido Wolf trotz der beleidigenden Attacken seine klare Haltung für die naturgegebene Familie beibehält.

\*\*\*

## Österreich: EU - Austritt - Volksbegehren

Vom 24. Juni bis 1. Juli 2015 haben österreichische Staatsbürger mit Wohnsitz im Inland die Möglichkeit am zuständigen Gemeindeamt/Stadtmagistrat ein Volksbegehren für einen Austritt Österreichs aus der EU zu unterschreiben. Erforderlich ist ein amtlicher Lichtbildausweis.

Die Betreiber nennen für einen Austritt Österreichs aus der EU eine Reihe von Gründen, so z.B.

1) **Die Wiedergewinnung von Freiheit und Selbstbestimmung.** Die EU wird immer mehr zu einem riesigen Zentralstaat, in dem die Völker Europas nichts mehr zu sagen haben. Über 80 % aller Gesetze werden von „Brüssel“ und den dahinter stehenden Konzernlobbyisten vorgeschrieben.

**Das enorme Demokratiedefizit der „Union.**

**Die EU-Verfassung („Lissabon-Vertrag“) ist eine Diktatur-Verfassung mit unbegrenzten Selbstermächtigungen ohne demokratische Legitimation durch die Nationalstaaten. Das sogenannte „EU-Parlament“ hat keine Gesetzgebungsbefugnis; die Gewaltenteilung ist außer Kraft gesetzt.**

2) Dazu kommen eine ganze Reihe **anderer schwerwiegender Gründe** betreffend Friedens- und Neutralitätspolitik, Erhaltung des Bauernstandes, Vermeidung von Gentechnik u.a.m.

Für die Redaktion des St. Athanasius-Boten sind es vor allem **geistige und religiöse Gründe**, die uns zu einer Stellungnahme veranlassen. Offensichtlich wird derzeit seitens der EU ein ungeheuerlicher Druck gegen Grundelemente der christlichen Moral ausgeübt. Der von oben geförderte, ja vorgeschriebene **Genderismus** bringt das Gewissen von Christen zunehmend in Bedrängnis.

Mehr noch. Nicht nur werden Christen in Bedrängnis gebracht und kriminalisiert, vielmehr handelt es sich um **schwerwiegende Verletzungen des Naturrechtes**. Was ist dieser von oben verordnete Genderismus anderes als ein ungeheurer **Aufstand gegen die Schöpfungsordnung**? Das ist ein moralisches Kapitalverbrechen! So etwas hat es in der Geschichte der Menschheit noch nicht gegeben. Dazu kommt dann das sogenannte **„Menschenrecht auf Abtreibung“**. Ein Massenmord an wehrlosen ungeborenen Kindern führt letztlich zur Euthanasie, zur Ermordung Alter und Kranker.

Auch wenn dieses Volksbegehren fürs erste das gesteckte Ziel nicht erreichen sollte, es könnte eine Warnung werden, ein „Schuß vor den Bug“, vielleicht auch eine Initialzündung für andere Länder. Man könnte ein Zeichen des Widerstandes setzen.

Das empfehlen wir.

*Die Redaktion*

### „Die Dynamik der Liebe“

Über den Zusammenhang zwischen Natürlicher Empfängnisregelung, künstlicher Verhütung und Scheidung (Hrsg. Andreas Laun und Maria Eisl)  
104 Seiten, 11,80 Euro

„Scheidung ohne Stress“, „Scheidung für Eilige,



„Scheidung online – Fachkanzlei ermöglicht es.“ So klingen die Werbeangebote der seit einigen Jahren florierenden Scheidungsindustrie. Da jede zweite oder dritte Ehe geschieden wird, bedarf es Spezialisten, die diese Krisensituation aufarbeiten. In fast allen Ländern des Westens hat das Geschäft der Scheidungsindustrie ein Übermaß an Aktivität erreicht. Scheidungsanwälte, Psychocoaches, Heiratsvermittler, Reisebüros, Immobilienmakler einschließlich Konditoren mit Scheidungstorten bieten auf sogenannten Scheidungsmessen ihre Dienste an. Es gibt in dieser Branche nichts, was nicht wert ist, vermarktet zu werden. Kann man sich vorstellen, daß noch jemand daran interessiert sein könnte, gebrochene Verbindungen zu heilen und Ehen zu retten? Auch hier geht es um die Geschichte vom großen Geld, vom Millionengeschäft.

Psychologen und Sozialforscher machen vor allem den gesellschaftlichen Wandel und die völlig veränderten gegenseitigen Ansprüche in der Ehe als Verursacher der in den letzten Jahrzehnten rasant angestiegenen Scheidungszahlen verantwortlich. Das mag im Einzelnen gesehen nicht falsch sein. Doch Weihbischof Dr. Andreas Laun und seine Mitarbeiter im Referat für Ehe und Familie der Erzdiözese Salzburg sowie seine bischöflichen Mitbrüder Dr. Elmar Fischer und Dr. Klaus Küng gelangten zu einem Ergebnis, das in den Betrachtungen der genannten „Berater“ keine Beachtung findet: **der Zusammenhang zwischen künstlicher Empfängnisverhütung und Scheidung.** Grundlage ihrer Überlegungen war die Studie der amerikanischen Pro-life Aktivistin Mercedes Wilson, die entdeckte, daß Paare, die künstlich verhüten häufiger in Scheidung enden, als jene, die in ihrer Ehe die Natürliche Empfängnisregelung (NER) leben.

Mit Hilfe des Ärzteehepaars *Walter und Michaela Rhomberg* wurde unter den Mitgliedern des Instituts für Natürliche Empfängnisregelung (INER) Vöcklabruck auch im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz und Süd-Tirol) eine Untersuchung durchgeführt um abzuklären, ob die in Amerika erarbeitete Studie verifiziert werden kann. Die Umfrage bezog sich auf die Gründe für die Wahl der Natürlichen Empfängnisregelung (NER) sowie auf die Praxis der Methode, die Zufriedenheit im Familienleben und die Akzeptanz der periodischen Abstinenz. Die Sondierung dieses Fragebogens, bei der auch die religiöse Praxis einbezogen wurde, zeitigte erstaunliche Resultate: 61 % bestätigten eine Bereicherung ihrer persönlichen Beziehung zum Partner, 63 % erlebten das Familienleben schöner und glücklicher und 82 % der Befragten beurteilten die periodische Abstinenz als positiv. Das für die Anwendung der NER sprechendste Ergebnis jedoch ist die Tatsache, daß die **Scheidungshäufigkeit** in Relation zur religiösen Praxis – unabhängig vom Glaubensbekenntnis - bei 3 % liegt, bei distanzierter religiöser Praxis allerdings bei 12,5 %, doch auch diese Scheidungsrate liegt immer noch deutlich unter den Durchschnitts-Werten der in Frage kommenden Länder (Österreich im Jahre 2007 bei 48 %, Tirol 37 % und Wien bis zu 60 %). Die durchschnittliche Geburtenzahl der befragten Paare liegt bei 3 Kindern.

Die gesammelten Erkenntnisse wurden in einem ansprechenden Band mit dem Titel **„Die Dynamik der Liebe“** erfasst, herausgegeben von *Weihbischof Dr. Andreas Laun und Mag. Maria Eisl*. Daß über die darin erstellten Gutachten kein Widerhall in den Mainstream-Medien zu finden ist, erstaunt weiter nicht, da über das Wissen um die von Prof. Dr. Josef Rötzer entwickelte sympto-thermale Methode, die nichts mehr gemein hat mit der Knaus-Ogino Rechenregel, weitgehend geschwiegen wird. Dabei möchte Dr. Rötzer bei dieser Art der Fruchtbarkeitsregelung weniger von einer Methode als von „der eigenen Lebensweise“ sprechen, da durch die Natürliche Empfängnisregelung die Möglichkeit gegeben wird, Mann und Frau im Sinne der katholischen Lehre zu einer ganzheitlichen Wahrnehmung und Annahme des Leibes zu führen. **Langjährige Forschungsarbeiten haben gezeigt, daß NER bei sorgfältiger Anwendung ebenso sicher ist wie „die Pille“.**

Ein entscheidender Grund des mangelnden Bekanntheitsgrades der NER ist die Dominanz der Pharmalobby, die aus wirtschaftlichen Gründen die zahlreichen **gesundheitsschädlichen Nebenwirkungen** dieses hochwirksamen Hormonpräparats unterschlägt: wie Thrombosen und Embolien, Infektionen, Demenzentwicklung, sowie ein erhöhtes Krebsrisiko (Brustkrebs, Leber- und Gebärmutterhalskrebs). Der westliche Mensch pflegt einen oft befremdlichen Gesundheitskult in seinem Trend zur Natürlichkeit, warum aber wird die Pille, die kein Medikament gegen eine Krankheit ist, sondern ein Mittel gegen die Fruchtbarkeit der Frau, über Jahre hinweg täglich eingenommen? Überall heißt es „Zurück zur Natur“, doch wenn es um Verhütung geht, ist jedes Mittel recht, selbst wenn es die Gesundheit der Frau ruiniert.

Es ist in unserem aufgeklärten Zeitalter weithin unbekannt, daß die **Tage der Fruchtbarkeit selbst bestimmt werden können**. Da die Eizelle eine begrenzte Lebensdauer hat, ist nur ein kurzer Zeitraum vorbehalten, in dem der Eisprung stattfinden kann, d. h. wenn die Eizelle nach wenigen Stunden abgestorben, also nicht mehr befruchtungsfähig ist, besteht bis zur nächsten Blutung tatsächlich eine 100prozentige Unfruchtbarkeit. Dem INER liegen 400 000 Zyklen vor, die seit 1956 gesammelt wurden, die bestätigen, daß in der unfruchtbaren Zeit keine Schwangerschaft zustande gekommen ist.

Ein eigenes Kapitel ist den **persönlichen Erfahrungen** gewidmet (Seite 18 – 30), in denen Ehepaare in Dankbarkeit über die Zuverlässigkeit der NER-Methode berichten. Hier einige Aussagen:

Sie ist eine Lebensweise ohne Nebenwirkungen der Pille...

Gibt ein gutes Gesundheitsgefühl ohne Chemie... Die Konsequenzen unseres Handelns werden gemeinsam getragen...

Auch der Ehemann wird mit den körperlichen und seelischen Situationen seiner Frau vertraut... Durch die Enthaltensamkeit freute ich mich stärker auf das nächste Beisammensein...

In der Zeit der Enthaltensamkeit leben wir von der gegenseitigen Zärtlichkeit... Was bei den Befragungen immer wieder betont wurde, ist der Schutz der Fruchtbarkeit für die nächste Generation

und der Respekt und die Würde vor dem Leben des andern.

Das sexuelle Verhalten vieler Paare wird seit Jahrzehnten durch Verhütung bestimmt, das in der Folge in allen Bereichen der Moral zu einer permissiven Denkweise geführt hat. Die Entwicklung hätte einen andern Verlauf genommen, wenn „der umstrittenste Text der Kirche“ ernst genommen worden wäre: die **Enzyklika „Humanae vitae“**. Die Folgen der Verneinung dieses **prophetischen Lehrschreibens** haben in die uns bekannten Sackgassen geführt: Kontrazeption und Abtreibung, und in Weiterführung dieser faulen Früchte zur In-vitro-Fertilisation, Embryonenvernichtung in verbrauchender Embryonenforschung, Präimplantationsdiagnostik (PID) zur Selektion Behinderter und schließlich „assistierte Tötung“ am Lebensende, d. h. Euthanasie.

**Am Schluß des Buches** findet der interessierte Leser eine Kurzanleitung als **Information für Ärzte**, sowie wertvolle Erklärungen über die **Funktionsweise der sympto-thermalen Methode nach Dr. Rötzer**, ebenso Kontaktadressen für den deutschsprachigen Bereich.

Fast ein halbes Jahrhundert ist seit dem Erscheinen von „Humanae vitae“ vergangen. Die Erfahrungen dieser Jahre haben gezeigt, daß die Warnungen und Gefährdungen, von denen Papst Paul VI. einst sprach, in einem kaum erwarteten Maße berechtigt waren. Daher trifft es zu, was Weihbischof Dr. Andreas Laun in seiner Abhandlung „In der Liebe begründet“ betont: „Die Abwendung von Verhütung hin zur Natürlichen Empfängnisregelung könnte der Anfang einer neuen, erneuerten Liebesbeziehung werden und Scheidung verhindern,...denn mit Blick auf die Kirchengeschichte gab es noch nie einen günstigeren Zeitpunkt für Katholiken, die Ehelehre der Kirche zu entdecken als heute.“

*Inge M. Thürkau*

\*\*\*

### **Natürliche Empfängnisregelung.**

Die symptothermale Methode - der partnerschaftliche Weg. Verlag Herder, 143 Seiten, 17,50 (A), 16,99 (D).

**Tatsache ist, dass die Ehen, die im Schutze der heiligmachenden Gnade geführt werden, um ein Vielfaches seltener zerbrechen** als Ehen ohne diesen Beistand Gottes. Bekanntlich liegt die allgemeine Scheidungsrate heute nahe bei 50 %. Schon wenn Eheleute gemeinsam beten und gemeinsam die Messe besuchen, sinkt die Scheidungsrate auf einen Bruchteil des Üblichen; wenn beide Eheleute zur Beichte gehen, wird eine Scheidung sehr selten.

**Die Ehe nach den Geboten Gottes zu leben, ist eine wesentliche Voraussetzung für Tiefe und Dauer der Liebe** und dafür, dass die Ehe Bestand hat. **Die eheliche Keuschheit ist dabei ein wesentlicher Faktor.** Ehrfurcht und Liebe sind Geschwister, Opfer und Liebe sind gleichfalls unzertrennlich.

Wie sehr wurde **Papst Paul VI.** wegen seiner Enzyklika „Humanae Vitae“ geschmäht! Wie sehr hat er in vielfacher Hinsicht recht behalten! **Max Horkheimer**, ein „Edelkommunist“ meinte dazu: „Der Papst hat die schöne Liebe gerettet.“

**Katholische Grundeinstellung ist ein großzügiges Ja zu den Kindern, die Gott schenkt.** In seiner Ansprache an die katholischen Hebammen Italiens vom 29. Okt. 1951 hat Papst Pius XII. jedoch bei Vorliegen schwerwiegender medizinischer, eugenischer (Erbgesundheit), wirtschaftlicher oder sozialer Gründe eine Zeitwahl in der Ehe für gerechtfertigt erklärt. Pius XII. hat die Wissenschaft bezüglich der empfängnisfreien Tage zu weiterer Forschung ermutigt.

**Prof. Dr. Josef Rötzer** war ein Pionier dieser Forschung und die **Natürliche Empfängnisregelung (NER)** nach Dr. Rötzer gewährt nach heutigem Erkenntnisstand bedeutend höhere oder zumindest gleiche Sicherheit wie moralisch oder auch gesundheitlich fragwürdige künstliche Methoden der Empfängnisverhütung. NER hat vor allem einen entscheidenden Vorteil: Die Liebe der Eheleute zueinander und die Liebe zu Gott werden nicht beschädigt.

Das vorliegende Büchlein ist für die Praxis geschrieben und umfaßt den aktuellen Wissensstand. **Elisabeth Rötzer** war durch viele Jahre Mitarbeiterin ihres Vaters, Prof. Dr. Rötzer und ist auch heute noch tätig in Beratung und Forschung. *F.B.*

**Wir empfehlen Ihnen die Farbbroschüre „Ist Jesus Christus der Sohn Gottes“;** Verlag Sarto, 36 Seiten, 1 Stück kostenlos mit Bitte um Portospende. Zur Weitergabe: 25 Stück 3,00 Euro Unkostenbeitrag; Preis für größere Bestellung: Rücksprache mit dem Verlag Sarto.

**Wir empfehlen Ihnen ebenfalls die Farbbroschüre „Warum die überlieferte Form der hl. Messe“** Verlag Sarto, 36 Seiten, pro. Stück 1,00 Euro + Porto

### **Achtung:**

#### **Bestellungen bei:**

A: Sarto-A-3452 Jaidhof 1, Tel.: 02716/651565

D,CH: Sarto, Dr.-Jaufmann-Str. 3,

D-86399 Bobingen, Tel.: 08234/95972-0

### **Liebe Leser ! Liebe Freunde !**

*Wir haben diesmal doch wieder eine Doppelnummer mit 16 Seiten an Sie versandt.*

*Danke für Ihre Hilfe! Ohne Sie wäre dieses Schriftenapostolat nicht möglich. In dieser verwirrten Zeit ist Widerstand aus dem unverfälschten katholischen Glauben notwendig. Danke auch für die ganz kleinen Spenden, für das „Scherflein“. Wenn es aber jemandem schwer fällt zu spenden, der möge sich guten Gewissens darauf beschränken, für uns und unsere Arbeit zu beten; darum bitten wir jedoch alle unsere Leser. Ganz wichtig ist vor allem das tägliche Gebet für die hl. Kirche (sie bleibt heilig ihrem Wesen nach trotz allem!), für die Hirten, für den Papst (ihr Amt bleibt heilig trotz allem!) Zum Schluß wieder die „alte“ Bitte um Adressen eventuell am St. Athanasius Botten Interessierter.*

*Mit herzlichen Grüßen - in Christo per Mariam!*

*Dr. F. Bentz*

*F. Kronbeck*

*Inge M. Thürkau*